

herrlichstem Wetter fuhren wir hinaus ins Meer und die kleinen, weißen Wellenkämme glänzten in der Sonne wie Silber. Ein prachtvolles Bild gewährte der Rückblick auf Triest mit seinem schönen Hafen. Die See war ruhig und die Zeit verging im Fluge, denn immer gab es Neues zu sehen. Gegen Abend waren in weiter Ferne Gewitter zu beobachten, es setzte eine leichte Brise ein, die gerade groß genug war, mir das Diner etwas zu erleiden. Ich ging daher nach Tisch bald wieder auf Deck, denn in der frischen Seeluft beruhigen sich die Magennerven am schnellsten. Die anderen folgten in kurzer Zeit meinem Beispiele und wir blieben, in Bewunderung der hellen Sternennacht, bis 12 Uhr oben.

4. November.

Nach guter Nachtruhe trafen wir uns um $1\frac{1}{2}$ Uhr beim Frühstück. Es war wieder strahlender Sonnenschein, der das Meer weit hinaus, wie von schimmernden Diamanten überfät, erglänzen ließ. Nachmittags wurde in Brindisi gelandet. Wir machten einen Rundgang durch die Stadt, welche ein ebenso malerisches als trauriges Bild bietet. Die Cholera scheint arg gewütet zu haben, denn alle Straßen und Häuser sind mit Kalk desinfiziert. Auf einem freien Platze erhebt sich eine hohe, antike Säule, die als Wahrzeichen der Stadt gilt. Am Hafen entwickelte sich nach Ankunft des Dampfers ein buntes Leben und Mister Boith warf unermüdlich kleine Münzen unter die sich balgenden schmutzigen Jungen. Bei prachtvollem

Sonnenuntergang, der die in Palmengärten träumenden römischen Villen in flüssiges Gold tauchte, verließen wir den Hafen von Brindisi, um gegen das Mittelmeer zu steuern. Im Laufe des Abends machte sich ein größerer Wellengang bemerkbar und die Nacht verhüllte gnädig so manche Seekrankheitskatastrophe.

5. November.

Diesen Morgen gab es bleiche Gesichter, ich konnte vor Schwindel kaum stehen und war froh, wieder auf Deck zu sein, um einige Stunden im Liegestuhl zu verbringen. Da unsere engere Reisegesellschaft außer mir bis heute von dem schrecklichsten aller Übel verschont geblieben war, so bot ich eine sehr erwünschte Zielscheibe für ihre rege Spottlust. Vormittags fuhren wir rechts an der schönen Insel Zante vorüber, auf der knapp am Meeresufer in entzückender Lage die Stadt gleichen Namens liegt. Links gab es in weiterer Entfernung die Küste Griechenlands zu sehen, die sich mit ihren zerklüfteten Ufern weit ins Meer erstreckt. Nach dem Dejeuner war große Aufregung an Bord, denn der erste uns begegnende Dampfer wurde sichtbar. Es fand ein gegenseitiges Tücherschwenken statt und sämtliche Kodaks traten in Aktion. Der Abend verlief in herrlicher Ruhe und selbst der angekündigte stärkere Seegang in der Nähe Kretas blieb aus.

6. November.

Heute war wieder ein göttlich schöner Morgen und weit draußen am Horizont, bestrahlt von der Sonne, zeigten